

Rautenkar (s. d.) zustande gekommen sein dürften. In späteren Jahren verf. er zahlreiche, zumeist hochsprachl. Ged. zu verschiedenen Anlässen in (vorwiegend eher konservativen) Tiroler Ztg. und Z. S.s bes. Leistung liegt auf dem Gebiet der Epigrammatik, eine Gattung, die er, wie etwa in seinen beiden Buchveröff., „Sprüchlein“, 1859, und „Epitaphien“, 1887, – Smlgg. äußerst qualitativvoller Epigramme allg. Natur und ohne aktuellen Bezug –, souverän beherrschte. Sein umfangreicher Nachlaß enthält viel Unveröffentlichtes. Kurz vor seinem Lebensende wurde S. von dt.nationaler Seite angegriffen; heute ist er in Tirol so gut wie unbekannt.

L.: *Innsbrucker Nachrichten*, 25., 26. 9. 1899, 8. 1. 1919; *Tiroler Anzeiger*, 25. 9. 1929; *Tiroler Nachrichten*, 31. 5. 1969; Brümmer; Hall–Renner; Kosch; Nagl–Zeidler–Castle 2–4, s. Reg.; Wurzbach (s. u. Joseph S.); *Der Scherer* 1, 1899, Nr. 3, S. 4; A. Pichler, *Aus Tagebüchern 1850–99* (= ders., *Gesammelte Werke* 3), 1905, S. 364ff.; *Tiroler Heimatbl.* 7, 1929, S. 380 (m. B.); J. E. Tumlner, *Die Abg. zum Tiroler LT von 1861–1914*, phil. Diss. Innsbruck, 1981; Ch. Schwaiger, *Literar. Gruppen in Tirol*, phil. Diss. Innsbruck, 1983, s. Reg.; G. Pfaundler–Spat, *Tirol-Lex.*, neubearb. Aufl. 2005; K. Eigentler, *K. S. Ein Tiroler Dichter des 19. Jh.*, DA Innsbruck, 2006; UA, Innsbruck, Tirol.

(S. P. Scheichl)

Speckbacher Josef, Landesverteidiger und Bauer. Geb. Gnadewald (Tirol), 13. 7. 1767; gest. Hall (Hall in Tirol, Tirol), 28. 3. 1820. – Sohn eines Bauern, Vater von Andreas, Großonkel von Caspar S. (beide s. d.). Früh verwaist, erhielt S. nur zwei Jahre Schulunterricht und konnte sich erst später Kenntnisse im Lesen und Schreiben aneignen. Er mußte sich als Hirte verdingen, war daneben als Wilderer gefürchtet und wurde schließlich Arbeiter in der Haller Saline. 1794 ehel. er Maria Schmiederer, die den Schmiedererhof in Rinn besaß – weshalb er später „Mann von Rinn“ genannt wurde –, war als Bauer tätig und wurde Ausschußmitgl. des Landgerichts Sonnenburg. Bereits 1797 und 1800 zog er mit den Tiroler Landesverteidigern ins Feld, 1805 diente er in der Milizkomp. der Stadt Innsbruck. Erst 1809 konnte S. seine Führungsqualitäten und strateg. Begabung beweisen, nachdem er, von Andreas Hofer mit einem Kmdo. betraut, zwischen April und Juli wesentl. Anteil an den Kämpfen im Unterinntal hatte. Im April eroberten S. und seine Schützen die Innbrücke bei Volders, erstürmten das dortige Kloster, nahmen die Stadt Hall ein und waren Ende Mai auch maßgeb. an der Besetzung Innsbrucks beteiligt. Als Ende Juli 1809 die österr. Truppen Tirol räumen mußten, wurde auch S. aufgefordert, das

Land zu verlassen. Von Hofer jedoch neuerl. als Unterkmdt. im Unterinntal eingesetzt, kommandierte S. im August 1809 den rechten Flügel der Tiroler in der siegreichen (vierten) Schlacht am Berg Isel, in deren Folge die Bayern Innsbruck erneut räumen mußten. Danach eroberte er nochmals die Stadt Hall, drang bis Schwaz vor und zog in den Pinzgau, wo er gem. mit Haspinger (s. d.) die Bevölkerung ebenfalls zum Aufstand bewegen wollte. Im Oktober wurde er bei Melleck am Steinpaß vernichtend geschlagen; er verlor 300 Mann, wurde selbst verwundet und entging nur knapp der Gefangenschaft. S. verfolgte nun eine defensive Strategie im Zillertal, mußte aber bald erkennen, daß die Übermacht zu groß war. Nach der erneuten Besetzung Innsbrucks durch die Bayern im Oktober 1809 entließ S. seine Mannschaft, begann aber bald danach, diese auf Betreiben Hofers wieder zu sammeln. In der letzten Schlacht am Berg Isel Anfang November 1809 konnte auch er die Niederlage nicht mehr aufhalten. Da ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt wurde, mußte S. flüchten und sich monatelang in Tirol verstecken, ehe er im Sommer 1810 Wien erreichte, wo er vom K. ausgez. wurde, eine Ehrenpension von 1.000 fl. erhielt und zum Mjr. ernannt wurde. Da das bayer. Gen.kommissariat noch 1813 eine Kopfprämie auf ihn aussetzte, konnte er erst nach der Wiedervereinigung Tirols mit Österr. 1814 in die Heimat zurückkehren. Die Verwundung von Melleck hatte jedoch seine Gesundheit so stark erschüttert, daß S. das Gut in Rinn verkaufen mußte und sich in Hall ansiedelte, wo er vermutl. an den Folgen seiner Verletzung starb. Seine sterbl. Überreste wurden 1858 auf k. Anordnung in die Innsbrucker Hofkirche überführt. S.s Andenken ist bis heute im kollektiven Gedächtnis Tirols lebendig geblieben.

L.: Wurzbach; *Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte* 3, 1844, S. 137ff.; J. G. Mayr, *Der Mann von Rinn (J. S.) und die Kriegsergebnisse in Tirol 1809, 1851* (m. B.); W. Kuk, *J. S., 1885* (m. B.); H. Schletterer, *J. S., der Mann von Rinn*, 2. Aufl. 1885; H. Schmölzer, *A. Hofer und seine Kampfgenossen*, 1905, S. 37ff. (m. B.); E. Kiechl, *J. S. (= Anno Neun 29–30)*, 1912 (m. B.); M. Mayr, in: *Forschungen und Mitt. zur Geschichte Tirols und Vbg.* 12, 1915, S. 166ff.; J. Metzler, in: *Tiroler Heimatbl.* 43, 1968, S. 57f.; G. Pfaundler–Spat, *Tirol-Lex.*, neubearb. Aufl. 2005.

(R. Schober)

Speckmoser P. Ulrich (Alois), OSB, Schulmann und Botaniker. Geb. Wald-Stegmühl (Wald am Schoberpaß, Stmk.), 2. 4. 1781; gest. Marburg, Stmk. (Maribor, Slowenien),

4. 5. 1845; röm.-kath. – Sohn eines Hammerwerk-Verwalters des Benediktinerstiftes Admont. S. trat 1800 in das Stift Admont ein, legte 1803 die Gelübde ab und wurde 1805 zum Priester geweiht. Von Abt Kuglmayr (s. d.) zum Lehrberuf bestimmt, war er nach kurzer seelsorger. Tätigkeit 1806–37 Klassenlehrer zunächst an der ersten, ab 1819 abwechselnd an beiden Humanitätskl. am seit 1803 mit Lehrkräften aus dem Stift besetzten Gymn. in Graz, an dem er 1806–19 auch Griech. unterrichtete; 1808–12 war er überdies Prof. für griech. Sprache an der phil. Fak. des Grazer Lyzeums. Zusätzl. versah er 1806–13 das Amt des Präfekten am k. k. Konvikt in Graz. Von 1837 bis zu seinem Tod wirkte er als Präfekt (Dir.) am Gymn. in Marburg. S. publ. Ged. und Reden in Grazer Bll., hauptsächlich zu verschiedenen schul. und öff. Anlässen, scheint aber im philolog. Fach nicht wiss. tätig gewesen zu sein. Er war jedoch ein renommierter Botaniker und legte ein auf seinen Exkursionen in der Stmk. zusammengetragenes Herbarium mit angebl. mehr als 10.000 Exemplaren an (darunter auch durch Tausch erhaltene seltene ausländ. Pflanzen), das er zusammen mit seiner reichhaltigen Bibl. dem Stift Admont hinterließ, wo es allerdings beim Stiftsbrand 1865 vernichtet wurde.

W.: s. u. Goedeke; Scriptoros OSB; Wallisch.

L.: *Stiria*, 24. 6. 1845; *ADB*; *Goedeke, s. Reg. bd. (m. W.): Scriptoros OSB (m. W.); Wurzbach; Fest-Programm des k. k. Gymn. in Marburg ...*, 1858, S. 100; *J. Wichner, Kloster Admont und seine Beziehung zu Wiss. und Unterricht*, 1892, S. 155, 164, 172f., 179f.; *F. A. Wallisch, in: Beitr. und Materialien zur Geschichte der Wiss. in Österr.*, ed. W. Höflehner (= *Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 11*), 1981, s. *Reg. (m. W.); Mitt. Johann Tomaschek, Admont, Stmk.*

(H. Reitterer)

Spécz von Ládháza Rudolf (Rudolph), Chemiker. Geb. Pest (Budapest, Ungarn), 27. 7. 1798; gest. Vöslau (Bad Vöslau, NÖ), 14. 8. 1855; röm.-kath. – Nach Absolv. seiner Schulausbildung und der phil. Jgg. stud. S. zunächst an der Univ. Pest Med. und wechselte i. d. F. an die Univ. Wien; 1823 Dr. med. Bereits ab 1814 als Ass. an der Lehrkanzel für Chemie an der Univ. Wien tätig, befaßte er sich auch mit Physik und Botanik und wurde 1824 als Prof. der Chemie an die Theresian. Akad. in Wien berufen. 1830 erforschte er gem. mit Carl (Karl) Rollett die Temperatur der Schwefelthermen von Baden und hielt zwei Jahre später beim Besuch der Versmlg. dt. Naturforscher und Ärzte in Baden einen Vortrag

über seine Ergebnisse. Darüber hinaus befaßte er sich mit den Bestandteilen der Badener Quellen, analysierte im Detail die Römerquelle und schlüsselte ihre festen und gasförmigen Bestandteile bis in alle Einzelheiten auf.

W.: *De febre intermittente*, 1823 (Diss.); *Grundriß der techn. Chemie ...*, 1837; etc.

L.: *WZ*, 17. 8. 1855; *Szimyei; Ber. über die Versmlg. dt. Naturforscher und Aerzte in Wien*, 1832, S. 89; *C. Rollett, Baden in Österr.*, 1838, S. 66f.; *H. Rollett, Neue Beitr. zur Chronik der Stadt Baden 13*, 1900, S. 18; *M. v. Gemmel-Fischbach, Album der k. k. Theresian. Akad. (1746–1913)*, 1913, S. 82, 84; *UA, Wien; Mitt. Agnes Lössl, Wien.*

(D. Angetter)

Speidel Ludwig, Journalist und Schriftsteller. Geb. Ulm, Württemberg (Dtld.), 11. 4. 1830; gest. Wien, 3. 2. 1906; röm.-kath. – Sohn des Sängers und Komponisten Konrad (geb. Söflingen, Bayern / Ulm, Dtld., 16. 9. 1804; gest. Ulm, 26. 1. 1880), Bruder des Komponisten und Musikdir. Wilhelm (geb. Ulm, 3. 9. 1826; gest. Stuttgart, Württemberg/Dtld., 13. 10. 1899), Onkel des Verlegers und Schriftstellers Felix S. S. absol. das Gymn. in Ulm und übersiedelte 1852 auf Vorschlag seines in München als Klavierlehrer tätigen Bruders nach München, wo er als Gasthörer an der Univ. Phil. stud. Im Herbst desselben Jahres übernahm er das Musikreferat bei der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ und wechselte 1853 auf Vermittlung von Johann Georg Frh. Cotta v. Cottendorf als Korrespondent dieses Bl. nach Wien, wo er i. d. F. auch als freier Mitarb. bei verschiedenen Ztg. und Z., u. a. „Morgen-Post“, „Die Donau“, „Fremden-Blatt“, „Journal des Oesterreichischen Lloyd“, „Wiener Zeitung“ sowie „Das Vaterland“, tätig war. S., der bereits 1853/54 lyr. Ged. in der Z. „Der Salon“ publ. hatte, war ab 1864 als Theaterkritiker und Feuilletonist der „Neuen Freien Presse“ einer der wichtigsten Mitarb. dieses Bl. und zählte darüber hinaus, etwa als Musikkritiker (ab 1861) des „Fremden-Blatts“, zu den führenden Kritikerpersönlichkeiten Wiens. So erkannte er als einer der ersten die künstler. Bedeutung Bruckners (s. d.), für den er sich sowohl in der „Wiener Zeitung“ als auch im „Fremden-Blatt“ des öfteren vehement einsetzte. Aus seinen literar. brillanten Feuilletons ragen neben zahlreichen biograph. Essays seine Theaterberr. hervor, die von seinem permanenten Engagement für das Wr. Burgtheater Zeugnis ablegen; 1887 wurde ihm sogar der Posten des Burgtheaterdir. angeboten, den er jedoch ablehnte.